

Hören wie ein Reh

Bestimmt darf von der buddhistischen Meditation gesagt werden, dass sie sich leer zu machen bemüht vom Sinn und vom begrifflichen Gedanken. Würde die Philosophie das dann aber gleich "Seinsverlorenheit" nennen? Natürlich spielt für den Meditierenden ein Begriff wie 'Sein' nicht die geringste Rolle. Aber kann man nicht dennoch - oder sogar genau deswegen - eine viel größere Gegenwärtigkeit in ihm annehmen als in jedem Versuch, das Sein zu denken? Ich bin kein Buddhist aber ich bilde mir ein, etwas Vergleichbares in der Musik zu finden. Natürlich ist mir klar, dass ein Großteil des Musikhörens eine Art denkendes Hören oder hörendes Denken ist, welches entweder eine bestimmte Begrifflichkeit miteinbezieht und im Hintergrund wirksam bereithält, oder aber mit anderen Arten der Symbolisierung operiert. Aber es gibt auch Momente im Hören die gleichzeitig völlig leer sind und aber einen Grad von Präsenz erreichen, der dem Grad der Leere entspricht: stärkste Präsenz bei größtmöglicher semantischer Leere. Das ist vielleicht vergleichbar mit plötzlichem Erschrecken. Angenommen ich bin allein im Wald und es ist stockdunkel. Plötzlich höre ich ein Geräusch. Ich erstarre und meine Ohren sind gespitzt bis zum Äußersten. Jeder Gedanke wäre eine unverzeihliche Unaufmerksamkeit. Ich bin ganz und gar offene Erwartung. Oder stellen wir uns ein Reh in derselben Situation vor. Die Art und Weise wie seine Bewegung einfriert im Moment des Geräuschs. Von der hundertprozentigen Aufmerksamkeit hängt sein Überleben ab. Immerhin: die Gefahr, dass es von einem begrifflichen Gedanken abgelenkt werden könnte ist beim Reh (wohl eher) nicht gegeben.

Worauf es ankommt: Beim Buddhisten, beim nicht-symbolisierenden Hören, beim Erschrecken, beim Reh - überall handelt es sich um die höchste zu erreichende Gegenwärtigkeit; aber der Philosoph zögert noch immer, dieser Gegenwart ein Sein zuzugestehen.

(2018)